

Johann Eustachius Goldhagen

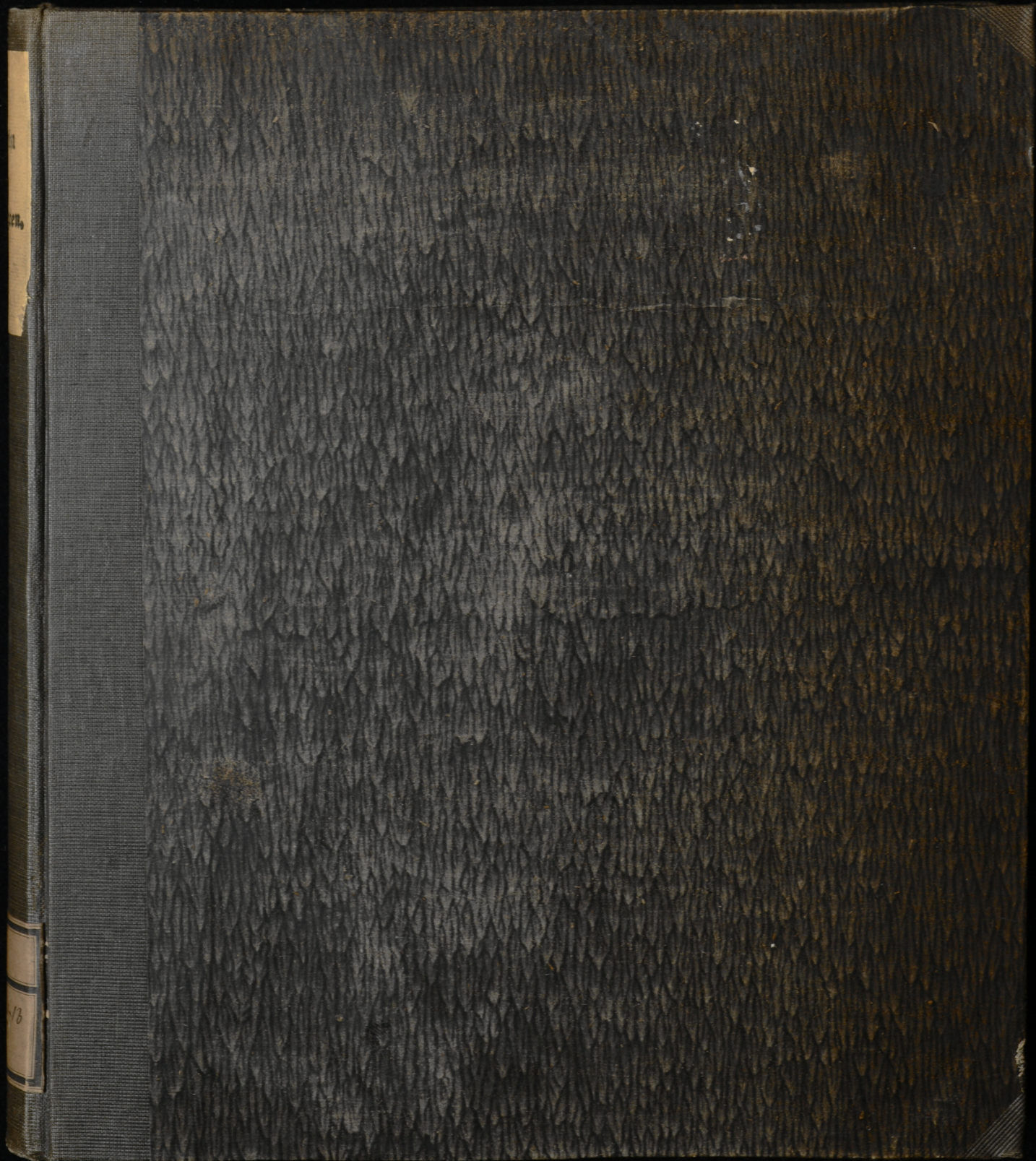
**Die Fortsetzung der wesentlichen Beschäftigungen eines Gottesgelehrten in dem zukünftigen Leben : [Leichenpredigt auf Johann Friedrich Otto, + 20. Juni 1750]**

Nordhausen: Cöler, 1754

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824719913>

Druck Freier  Zugang





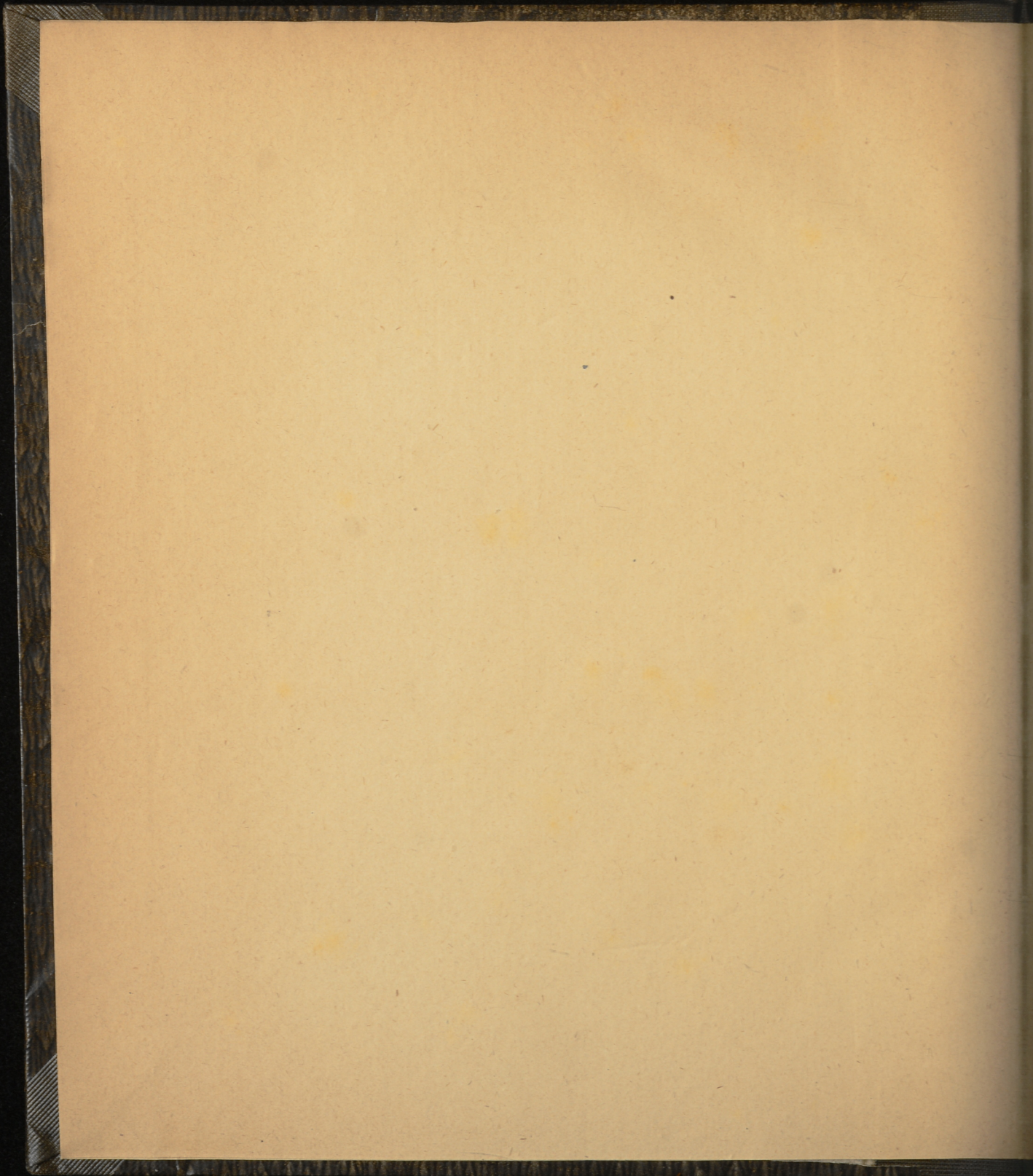
Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn824719913/phys\\_0001](http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn824719913/phys_0001)

DFG

*Fl 1402<sup>1-13</sup>.*





317

Die Fortsetzung  
der  
wesentlichen Beschäftigungen  
eines Gottesgelehrten  
in dem  
zukünftigen Leben  
hat betrachtet

Johann Eustachius Goldhagen,

Des Nordhäusischen Gymnasii Rector . der Deutschen Gesell-  
schaften zu Göttingen und Bremen, wie auch der lateini-  
schen zu Jena Ehrenmitglied.

---

N O R D H A U S E N

---

Verlegt Johann August Cöler privilegirter Buch-  
händler in Eriß 1754.

FL-1402 12.

Die Fortsetzung

Westfälischer Reichthum

eine Fortsetzung

aus dem

Johann Christoph Goldbach

Der Herrschaft von ...  
in ...  
1714

ROSTOCK

Dem  
Hochwobledelgebohrnen, Best und Hochgelahrten Herrn,

H E N N N

Johann Christoph Otto,

beider Rechte Licentiaten, immatriculirten Advocaten  
in Sachsen und berühmten Rechtsconsulenten,

wie auch

Der Hochwobledelgebohrnen Frau,

J N N U

Johanna Christiana

Elisabeth Otten,

gebohrner Sulhardtin,

des selig Verstorbenen tiefgebeugten Eltern,

in gleichen

Dem Hochedelgebohrnen, Best und Hochgelahrten Herrn,

H E N N N

Conrad Samuel Sulhardt,

beider Rechte Doctoren, Fürstl. Sächsischen ordentlichen  
ältesten Hofadvocaten und berühmten Rechts-  
consulenten in Altenburg.

a 2

und



und  
dem ganzen Hochansehnlichen  
**Sittischen und Sulhardtischen**  
mit betrübten Hause  
in und aufferhalb der Kayserl. Freien Reichs-  
stadt Nordhausen  
widmet  
mit ergebenster Hochachtung  
und Anwünschung göttlichen Trostes und einer lang-  
wierigen Glückseligkeit  
diese Standrede  
der  
Verfasser.

NB. Diese Standrede, hat bald nach der Zeit da sie gehalten worden, sollen gedruckt werden. Weil aber der Wohlseelige Herr Lic. Otto solche erstlich ins reine abschreiben wollen, jedoch theils aus Wehmut theils durch mancherlei Geschäfte gehindert worden, solches zu bewircken: so ist es bis nach seinem Tode ausgesetzt geblieben. Da er aber auf seinem Sterbebette verlanger, daß solche nebst seiner Leichenpredigt mögte abgedruckt werden: so geschiehet voriezo seinem Willen ein genüge: und zwar ist sie in eben der Zueignung und Einkleidung geblieben, wie sie der gelehrte Herr Verfasser rühmlichst abgeleget hat.

Hoch-



## Hochansehnliche Trauerversammlung,

**D**as gegenwärtige vergängliche Leben, dessen der Hochwohlede und Hochwohlgelehrte Herr, Herr Johann Friedrich Otto, Candidat des heiligen Predigtamtes, nach dem heiligsten Willen Gottes durch einen frühzeitigen Tod beraubet worden, ist die Vorbereitung zu einem zukünftigen, welches mit der Ewigkeit gleiche Dauer haben wird. Erblicken wir das Licht dieser Welt; so ist uns zwar die finstre Nacht des Todes schon bestimmt: allein auf diese soll nach der Absicht der göttlichen Liebe und Weisheit ein Tag erfolgen, dessen Sonne niemals untergehet,

gehet. Dem äusserlichen Ansehen nach scheint zwischen diesem zwiefachen Leben ein grosser Zwischenraum der Zeit zu seyn. Wie lange muß nicht der Leib zerstört im Staube liegen? Diese ganze Zeit sieht man als die Zeit des Todes an. Allein wenn wir auf die Natur des unsterblichen Geistes merken: so erkennen wir deutlich, daß zwischen dem gegenwärtigen und zukünftigen Leben kaum ein Augenblick zu rechnen sey. Denn so bald die Seele ihre zerstörte Wohnung verläßt, wird sie in einen Zustand versetzt, darinnen sie die Früchte ihrer Handlungen und Werke auf eine angenehme oder unangenehme Weise genießet, und nach ihren Neigungen und Fertigkeiten, so weit es die Beschaffenheit abgesondeter Geister leidet, unaufhörlich fortwirket und empfindet. Das zeitliche und ewige Leben stehet also in der genauesten Verbindung, und das letztere ist als eine Fortsetzung des ersten zu betrachten. Die ewige Liebe hat uns zu einer seligen Ewigkeit erschaffen: sie will aber, daß wir die Fähigkeit und Würdigkeit zu derselben hier auf Erden erlangen sollen. Nach dieser Absicht muß das Hauptwerk der Sterblichen eine beständige Vorbereitung zu einer glückseligen Un-

Unsterblichkeit seyn. Aber wie viel Hindernisse werden uns gegen dieses einzige nothwendige und grosse Geschäfte theils von den Umständen der gegenwärtigen Welt, theils von unsern eigenen verderbten Neigungen und Begierden in den Weg gelegt? Ich will nicht von den unglückseligen Menschen reden, welche mit der Finsterniß der Unwissenheit und Irrthümern so bedeckt sind, daß sie entweder von einer zukünftigen bessern Welt gar nichts wissen; oder den richtigen Weg zu derselben nicht kennen: ich bleibe vielmehr bey denen stehen, welche aus dem Worte des HErrn eine klare Erkänntnis und eine zureichende Überzeugung haben, daß uns ein unvergängliches und vollkommenes Leben bestimmt sey; welchen auch die Mittel zu demselben zu gelangen deutlich offenbaret sind. Auch diese können oder wollen nicht alle Kräfte und alle Zeit anwenden, Erde und Himmel in ihren Geschäften auf das genaueste mit einander zu verbinden, und solche Werke, die noch in der Seligkeit fortgesetzt werden, mit beständigen Eifer zu treiben. Die Sorge für den Unterhalt des Leibes, die Zubereitung zu einem gewissen

sen Stande, in welchem man das seinige zu der allgemeinen Wohlfart mit beitragen kan, die Arbeiten des leiblichen Berufes, die Last beschwerlicher Aemter, die mannigfaltigen Zufälle des gegenwärtigen Lebens, ziehen unsere Gedanken gar oft von dem zukünftigen ab, und zerstreuen uns dergestalt, daß wir uns um das edelste und vortrefligste am allerwenigsten bekümmern, oder demselben gar wenige Stunden insbesondere widmen können. Noch weniger aber richten diejenigen ihre Augen auf dieses Ziel, welche die drey Hauptgötzen der Welt, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben anbeten: Denn diese meinen in dem Besitze der Schätze, in dem Genusse der Wollüste, in dem Glanz der Ehre schon den Himmel auf Erden zu finden, und gehen mit ihren Gedanken und Begierden so wenig in die Ewigkeit, als andere Thiere, welche blos den sinnlichen Trieben folgen können. Aber was erfolget daraus? Alle ihre Geschäfte gehen auch mit dem letzten Augenblicke ihres betrogenen Lebens zu Ende. Ihre unersättliche Begierden hören zwar nicht auf zu dürsten: aber was finden sie, auffer dem Leibe, dieselben zu stillen? Fallen sie nicht in eine Unwirksamkeit, wel-

welche die Quelle eines ewigen Misvergnügens und marternden Verdrusses ist? Doch auch selbst die erlaubten und rechtmäßigen Geschäfte, welche nur auf die zeitliche Wohlfart gerichtet sind, hören auf, wenn unser Othem stille stehet: und wir werden dieselben, wenn sie auch noch so hoch und edel vor Menschen scheinen, nicht weiter fortsetzen. Der Arzt ist nicht weiter beschäftigt den Krankheiten zu wehren und die Macht des Todes aufzuhalten, wenn er selbst derselben hat weichen müssen. Der Rechtsgelehrte hört auf die Gesetze zu erklären und anzuwenden, wenn er sich dem allgemeinen Gesetze hat unterwerfen müssen. Der Regente bekümmert sich nicht mehr um Krieg und Frieden, und theilet keine Befehle weiter aus, wenn ihm der Tod den Stab oder Szepter aus der Hand gerissen hat.

Nur eine Art der menschlichen Geschäfte wird in alle Ewigkeit fortgesetzt werden. Dieses sind die eigentlichen und wesentlichen Bemühungen der Gottesgelehrten, welche nicht allein sich mit diesem Leben nicht endigen, sondern auch in dem zukünftigen zu ihrer  
b wah.

wahren Vollkommenheit gelangen. Ich richte meine Betrachtung auf diese Wahrheit, nicht denen Gottesgelehrten einen vergänglichlichen Vorzug irdischer Ehre zu behaupten; sondern diese Lehre als eine Quelle des Trostes für diejenigen zu eröffnen, welche durch den frühzeitigen Verlust eines herzlichgeliebten Sohnes und nahen Anverwandten in tiefe Betrübnis und Wehmut gesetzt worden sind: und um deswillen hoffe ich geneigte Erlaubnis zu haben, meine Gedanken über eine Sache, welches ihnen, meine Hochgeehrteste Herrn, sowohl, als mir bekannt ist, kürzlich zu eröffnen.

Wer die Wissenschaft, die von Gott selbst ihren Namen führet, zu seiner Hauptbeschäftigung erwählet, der suchet eine gründliche und ausführliche Erkenntnis von den Wahrheiten zu erlangen, auf deren Ausübung die Erlangung der zukünftigen Seligkeit beruhet. Gott selbst, das allerherrlichste und seligste Wesen, ist das Ziel, worauf alle seine Betrachtungen gerichtet sind. Er weiß zwar, daß die Gottheit eine unergründliche Tiefe ist: doch bemühet er sich, dasjenige deutlich zu verstehen, was  
die

dieses unzugängliche Licht von sich selbst offenbaret hat. Er betrachtet dessen geheimnißvolle aber doch hellstrahlende Eigenschaften nach ihrer unermesslichen Größe: er bewundert seine Rathschlüsse in denen vollkommenen Werken der Schöpfung, der Vorsehung, der Erlösung und Heiligung; er lernet seinen gerechten und gnädigen Willen gegen die Menschen so verstehen, daß er die Heiligkeit desselben überzeugend einseheth. Wird nicht dieses alles eine Beschäftigung der Bürger des Reiches der Herrlichkeit seyn? Es ist zwar unleugbar, daß in gewisser Maasse alle rechtschaffene Jünger des HERRN JESU der Gottesgelahrtheit ergeben seyn müssen. Das ist ja das ewige Leben, daß sie GOTT und seinen Sohn, den er gesandt hat, erkennen. Darum forschen sie mit den edlen Heroensern in der Schrift; sie prüfen, was da sey der gnädige und gute Wille des HERRN, und werden erfüllet mit allerley Erkantniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstande: sie erlangen einen Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß Gottes und des Vaters und Christi: wie der Apostel von allen wahren Nachfolgern des Heilandes bezeuget. Hiemit



scheinet ja der Unterschied zwischen denen, welche wir Gottesgelahrte nennen, und andern Christen aufgehoben zu seyn: und wie werde ich denn behaupten können, daß jene in Fortsetzung ihrer Beschäftigung dort in der Stadt Gottes vor ihren Mitgenossen der Herrlichkeit einen Vorzug haben werden?

Ich weiß, Hochgeschätzte Anwesende, daß sie diese Schwierigkeit schon bey sich selbst beantworten, indem sie bedenken, daß ich von einer solchen Arbeit oder Verrichtung spreche, welche besonders dem Berufe wesentlich und eigen ist, und daher am allermeisten und emsigsten getrieben wird. Der Christ, welcher in einer andern Lebensart stehet, höret auf in derselben zu wirken, so bald ihn der Herr über Tod und Leben abfordert: es ist auch ein Stück seiner Glückseligkeit, daß ihm die Bürde aller leiblichen Bemühungen abgenommen wird. Denn wie diese mit vieler Eitelkeit und Mühseligkeit verknüpft sind: so ermüden sie den Geist und machen die Pilgrimschaft dieses Lebens oftmalß sehr beschwerlich, daß man sich wie ein beladener Wandersmann nach dem Ende des Weges, und wie ein entkräfteter Tagelöh-

gelöhner nach dem stillen Abende sehnet. Aber wer sich der Gottesgelahrtheit gewidmet hat, der muß dasjenige, was andere nur alsdenn, wenn sie von den ordentlichen Berufsgeschäften sich eine Zeitlang entziehen können, oft unter vieler Zerstreuung der Gedanken vornehmen, sich als das vornehmste Werk angelegen seyn lassen, und seine meiste Zeit und Kräfte darauf wenden. Vertrauet ihm der Herr einen Theil seines Weinberges an: so werden ihm freilich auch solche Pflichten und Geschäfte mit aufgeleget, von welchen er an dem Abend seines Lebens wiederum entlediget wird: allein die Erweiterung und Bevestigung der Erkenntniß Gottes bleibt doch immer seine Hauptsache, auf welcher die gesegnete Führung des geistlichen Amtes beruhet, und welche alle seine andern Bemühungen, gleichsam durchwürzet, versüßet und erleichtert. Muß er nicht die Unwissenden zu der Wissenschaft der Geheimnisse des Reiches Gottes anführen? Muß er nicht die Wahrheit wider listige und mächtige Angriffe der Feinde vertheidigen und gegen die Spottereien des Unglaubens retten? Wird hiezü nicht mehr Gründlichkeit und Klarheit in der göttlichen

Erkenntniß erfordert, als bei denen, welche nur um ihre eigene Seligkeit bekümmert seyn dürfen? Aber eben um deswillen, suchet er beständig, auch ehe ihm noch die Hirtenpflege für eine Gemeinde übergeben wird, in der Wissenschaft der gottseligen Wahrheit zu wachsen, und forschet zu dem Ende so wohl in dem Buche der Natur als der Schrift mit unablässigen Fleiße. Er entdecket immer mehr Festigkeit und Gewißheit unsers allerheiligsten Glaubens; die Nebel der Schwierigkeiten und der Zweifel werden immer besser zertheilet, der weise Zusammenhang der Lehren, welche in der Schrift hie und da zerstreuet scheinen, entdecket sich immer weiter. Je größeres Vergnügen die Seele bei diesen Wachsthum empfindet, desto mehr wird die Begierde weiter nach zu forschen gereizet. Was für Freude über die unermessliche Tiefe der göttlichen Liebe, was für Ehrfurcht gegen seine unumschränkte Macht und unveränderliche Gerechtigkeit, was für Bewunderung über seine unbegreifliche und doch weise Regierung wechselt bei dieser seligen Beschäftigung mit einander ab! Wie kräftig wird die Seele dabei aufgemuntert sich demjenigen ganz zu ergeben, dessen

sen Schönheit sich je mehr und mehr bei ihr aufkläret. Was für Ermunterung zu dem Lobe Gottes, zu der Verherrlichung seines Namens entstehen unter so edlen und würdigen Betrachtungen? Wo ich nicht irre, so sind diese Wirkungen ein Vorschmack und eine kleine Abbildung des vollkommenen Lebens, welches wir dort oben zu gewarten haben? Ja, diese Beschäftigung ist von der Art, daß sie in den Wohnungen des Himmels, in der Gemeinschaft Gottes, fortgesetzt werden kan und muß. Sie kan fortgesetzt werden; denn sie ist dem Zustande der künftigen Welt gemäß: sie muß fortgesetzt werden; denn der Zweck derselben erfordert sie. So lange die Seelen von den Leibern abgeschieden sind, genießten sie kein sinnliches Vergnügen. Die obern Kräfte können allein in ihrer Wirksamkeit bleiben; wobei sich aber das Gedächniß des vergangenen Zustandes auch noch erinnert. Der reine Verstand aber muß nun eigentlich geschäftig seyn; theils weil jezo die sinnlichen Vorstellungen fehlen; theils weil der vornehmste Gegenstand desselben, nemlich die Gottheit, mit den Sinnen nicht begriffen werden kan. Der Zweck  
der

der Aufnahme des erlösten Geistes in die obere Welt ist der Genuß einer vollkommenen Seligkeit. Diese aber werden wir vornehmlich in dem Anschauen Gottes erlangen. Diese Wahrheit ist uns allen aus der göttlichen Offenbarung bekant, und sie verlangen vermutlich die Beweistümer davon jeko nicht von mir zu hören. Was heist aber Gott anschauen, oder ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, anders, als eine recht deutliche Erkenntniß von seinen unendlichen Vollkommenheiten erlangen.

Nun ist aber nicht wahrscheinlich, daß den Seligen alle Geheimnisse des göttlichen Wesens auf einmal werden aufgedeckt werden. Ein solches plögliches und grosses Licht würde kein Geschöpfe ertragen können. Gleichwie die Engel gelüftet zu schauen in die Wunder der Erlösung; so wird die Auserwehlten gelüsten, immer weiter in die Tiefen der Gottheit einzudringen. Ziemehr sie entdecken, je mehr werden sie forschen; indem das unaussprechliche Vergnügen mit der zunehmenden Wissenschaft immer wächst und zunimmt. Auf diese Weise wird also die Hauptbe-  
schäf-

schäftigung der Gottesgelehrten von ihnen fortgesetzt, und in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten nicht aufhören: weil die unendliche Gottheit von einem endlichen Verstande niemals völlig ausgeforschet, oder dieses Meer der Erkenntniß erschöpft werden kan. Haben sie in dieser Welt die Majestät Gottes in seinen Eigenschaften erblicket; so wird ihnen dort der volle Glanz derselben strahlen. Was ihnen hier unbegreiflich war, als das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeith, und der Menschwerdung des Sohnes Gottes, das werden sie desto frölicher betrachten, je mehr sich diese Tiefen vor ihnen eröffnen und aufschließen, und jemehr sie von einer Klarheit in die andere werden verkläret werden. Hier war ein Theil ihrer angenehmsten Arbeit den Spuren der göttlichen Vorsehung bei der Pflanzung, der Regierung und Erhaltung seiner Kirche, bei denen Veränderungen der Reiche und Länder, bei allerlei sonderbaren Zufällen, und vornemlich in ihrem eigenen Leben, aufmerksam nach zu gehen, und die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes darinnen zu entdecken. Aber wie oft

c

fan-

fanden sie Steine des Anstossens, welche sie nicht wegräumen konnten; und wie vielmal blieben ihnen die Absichten des allerhöchsten Regenten in seinen Fügungen verborgen? Im Himmel aber setzen sie ihren Fleiß desto munterer fort, weil sie die weise Verbindung aller Endzwecke und Mittel mit der empfindlichsten Freude immer weiter einsehen, und die allerlieblichste Harmonie in allen Werken der göttlichen Vorsehung wahrnehmen. Ist dieses nicht eine selige Fortsetzung der Geschäfte dieses Lebens? Zumal da dieselbe von allen den Schwierigkeiten, welche hier unsern Fortgang in der Erkenntniß aufhalten, befreiet ist. Dort werden wir keinen schriftlichen noch mündlichen Unterricht nöthig haben: dort wird uns die Menge und Wahrscheinlichkeit neuer Meinungen nicht verwirren; dort werden uns die Sprachen keine Schwierigkeiten machen, noch ein Wort, eine Redensart, Zweifel erregen. Denn in deinem Lichte, o Gott, werden wir das Licht unmittelbar sehen: du wirfst dich uns selbst in dem reinsten Glanze offenbaren. Wohl dem,  
wel-

welcher in diese wahrhafte hohe Schule von dem  
Herrn bald aufgenommen wird und in derselben,  
was er hier in unvollkommenen Schulen angefangen  
hatte, in Ewigkeit auf eine so herrliche Weise  
fortsetzet.

Wir haben nicht Ursach zu zweifeln, daß die-  
se unschätzbare Glückseligkeit dem schon gedachten  
Hochwohlledlen und Hochwohlgelahrten Herrn,  
Herrn Johann Friedrich Otto, des heili-  
gen Predigtamtes Candidaten, wiederfahren sey.  
Denn sein rühmliches Leben und der gottselige  
Schluß desselben muß nothwendig diese gute Folge  
nach sich ziehen. Die ewige Vorsehung hatte ihn  
von väterlicher und mütterlicher Seite aus solchen  
Häusern abstammen lassen, welche besonders in un-  
serer freien Reichsstadt durch Tugend, Würde und  
Verdienste ein besonderes Ansehen erlangt: indem  
so wohl der Ottische als Culhardtische und Offney-  
ische Stamm im geistlichen und weltlichen Stande un-  
serm Vaterlande vortrefliche und wohlverdiente  
Männer gegeben hat. Der selige Großpapa  
c 2 väter-



väterlicher Seite, Herr Johann Richard Otto, viele Jahre hindurch wohlverdienter Pastor der Gemeinde im Altendorfe, hat sich ein Gedächtniß in Nordhausen gestiftet, welches so lange im Segen bleiben wird, als die hiesigen Waisenanstalten bleiben: indem die Armen, wie uns allen bekannt ist, ihm den Anfang und die Stiftung derselben zu danken haben. Der Großvater mütterlicher Seite, der Hochedelgebohrne, Beste und Rechts-Hochgelahrte Herr, Herr Conrad Samuel Gulhardt, beider Rechte Doctor, ordentlicher und ältester Advocat zu Altenburg, welcher im sechs und siebenzigsten Jahre seines Alters die Hochgräf. Flemmingischen Gerichte zu Posterstein und Vollmersheim besorget, konte durch den wohlverdienten Ruhm seiner gründlichen Wissenschaft und bewährten Tugend die Ehre seines wohlgerathenen Tochter Kindes ebenfalls mit erhöhen. Doch was solten ihm diese Vorzüge der Geburt, welche den 25ten May 1724. in der Hochfürstl. Sächsischen Residenz Stadt Altenburg geschahen, für wahren Nutzen

ken bringen, wenn die natürlichen Gaben oder Fähigkeiten, so er durch dieselbe empfangen hatte, durch eine kluge Zucht und Unterweisung nicht wären vollkommener gemacht und zu einer gewissen Fertigkeit gebracht worden. Aber wie es die väterliche und mütterliche Sorgfalt hierinnen nicht fehlen ließ, und um deswillen den Sohn von guter Art und Hofnung, hieselbst zu Nordhausen, wohin sie sich im Jahre 1725. von Altenburg gewendet hatten, der öffentlichen Schule anvertrauten: so gelang ihnen auch die Erziehung dergestalt, daß sie Ursache hatten sich über seinen Gehorsam, Bescheidenheit, Sittsamkeit und Frömmigkeit so wohl, als über dessen guten Fortgang in Erlernung der Sprachen und anderer Schulwissenschaften zu erfreuen: wie ich denn selbst dem selig Verstorbenen ohne Heuchelei das Zeugniß mit Freuden geben kan, daß er unter meiner Unterweisung, welche er etliche Jahr in den beiden höhern Classen mit genossen hat, das Lob eines stillen, folgamen und fleißigen Zuhörers verdient habe. Nachdem er aber im Jahre 1741. auf Ver-

langen seines mit Ruhm gedachten Herrn Großpapa, und auch nach seinem eigenen Triebe von hier nach Altenburg gegangen, daselbst von dem Großpapa in sein Haus und an dessen Tisch freudigst aufgenommen, und darauf in selectam classen des berühmten hochfürstlichen Gymnasii illustris eingeführet worden: hat er daselbst zwei Jahr nacheinander sich angelegen seyn lassen, einen guten Grund in den höhern Wissenschaften zu legen: welches ihm auch unter dem Beistande der göttlichen Gnade dergestalt gelungen ist, das er um Ostern des Jahres 1743. mit Nutzen und Beifall auf den Weltberühmten Musensitz der Stad Leipzig ziehen konnte. Dieselbst widmete er sich derjenigen Wissenschaft, welche er nun in der Ewigkeit fortsetzen und zu der größten Vollkommenheit bringen wird. Weil er aber wuste, daß wir hier keine unmittelbare Offenbarung erlangen; sondern nach dem Wohlgefallen der göttlichen Weisheit vernünftige Hülfsmittel gebrauchen müssen, theils die heiligen Schriften zu verstehen, theils die Wahrheiten, deutlich, angenehm,

nehm, ordentlich und überzeugend vorzutragen: so hörte er so wohl die berühmtesten Lehrer der Weltweisheit, als der morgenländischen Sprachen; erlangte auch in der Hebräischen eine solche Fertigkeit, daß er andern Studierenden die Gründe derselben bey zu bringen vermögend gewesen. Alles aber richtete er auf seinen Hauptzweck, nemlich auf die Wissenschaft von Gott und seinen Willen, mit welcher er einmal dem Herrn bei seiner Gemeinde nach dessen Wohlgefallen zu dienen hofte. Er saß daher zu den Füßen seiner Gamalielen mit unverdrossenen Fleiße, welchen seine ordentliche und stille, dem Christenthum gemäße, Lebensart auch glücklich beförderte. Der Vater im Himmel bewies seine gnädige Vorsorge für denselben, indem er die Herzen und Umstände dergestalt lenkte, daß er die freie Stube und den freien Tisch der Trillerischen Familie über 4. Jahr zu genießen hatte, und desto besser vier und drei Viertel Jahr den Wissenschaften auf der Universität ungehindert obliegen konnte. Dieses war ihm auch dermassen angelegen, daß er die Gelegenheit

zu der Substitution eines Diaconats in Borna zu gelangen, ausschlug, um sich in der Wissenschaft der göttlichen Wahrheiten desto besser zu setzen, und den angetretenen Lauf derselben völlig zu Ende zu bringen. Diesen beschloß er, was die Academischen Übungen anbetrifft, mit dem Anfang des Jahres 1748. welches ihn zu seinen hochgeschätzten Eltern, zu grosser Freude derselben, an diesen Ort zurück brachte. Er aber brachte nebst einem Gemüthe, welches nicht mit den gewöhnlichen Akademischen Lastern beslecket war, einen guten Schatz theologischer Gelehrsamkeit mit zurück, welchen er gewiß zu der Ehre des Höchsten und zu dem Bau des Reiches Gottes würde rühmlich angewendet haben, wenn es der göttlichen Weisheit gefallen hätte, seine geschwächte Gesundheit wiederum zu stärken, und ihm das Leben bis in das Alter zu fristen. Allein von einem ehemals ausgestandenen kalten Fieber war ein kurzer Othem zurück geblieben, und auch durch andere Zufälle, welche ihm schon in seinen jüngern Jahren zugestossen waren, hatte dessen Natur viel

viel Schaden gelitten, welche durch ein unermüdet studieren und nächtliches Arbeiten um so viel mehr immer weiter entkräftet worden, je weniger er gewohnt war seinen Leib auf eine zärtliche Weise zu pflegen. Im Anfange dieses Jahres hoste er den jährlich sonst anfallenden Husten samt der Engebrüstigkeit aus dem Grunde zu heben, und begab sich zu dem Ende in die Cur seiner Hochedelgebobrnen des berühmten Herrn D. Pezolds. Ob er nun gleich dabey alles verrichten und ausgehen konnte: überfiel ihn doch gleich nach Ostern auf einmal die größte Schwachheit und Mattigkeit. Er merkte wohl, daß seine Walfart hier auf Erden bald zu Ende gehen würde: daher er sich Gott völlig übergab, sich mit der himmlischen Speise im heiligen Abendmal stärkte, auch von den Seinigen Abschied nahm. Jedoch erhohlte er sich noch einmahl, gleich einem Lichte, daß noch einen hellen Blick thut, ehe es verlöschet: er dankte Gott für seine Hülfe und besuchte zuerst die öffentliche Betstunde. Allein vor 14. Tagen eräugnete sich wieder ein star-

d

fer

ter Unfall, daß die Kräfte der Natur immer mehr  
 und mehr abnahmen: wobei er jedoch nicht Bettlä-  
 gerich geworden, bei Tage die äusserliche Luft im  
 Ausschauen aus dem Fenster, des Nachts aber den  
 Schlaf genossen, und dabei bis auf die lezt sich mit  
 Speis und Trank erquicket. Dem ohnerachtet  
 machte er sich zu einem seligen Abschiede bereit und  
 fertig, übergab sich durch sein eignes und der Seini-  
 gen Gebet in den Willen des allerheiligsten Gottes,  
 und erwartete das Ende seiner Tage mit aller Gelaß-  
 senheit, welches denn am verwichenen Sonnabend  
 als den 20ten Jun. früh nach 1 Uhr dergestalt  
 erfolgte, daß er ganz sanft in dem HErrn, seinem  
 Erlöser, entschlief, und den unsterblichen Geist in  
 dessen Hände überlieferte, nachdem er sein Leben nur  
 auf 26. Jahr 3. Wochen und 5. Tage ge-  
 bracht hatte.

Wie tief die liebevollen Eltern durch diesen frü-  
 hen Tod eines so wehrten Sohnes gebeuet worden,  
 läßt

läßt sich leichter gedenken als mit Worten aussprechen. Sie verlieren an ihm eine neue Stütze der ansehnlichen Familie, die Belohnung vieler Mühe, Sorgen und Kosten, den Stab ihres Alters und die Stütze ihres Hauses. Doch nein sie verlieren ihn nicht. Er hatte ja die Beschäftigungen des Himmels hier auf Erden angefangen; seine vornehmste Bemühung war auf diejenige Erkenntniß gerichtet, deren Wachstum die Auserwählten unaufhörlich mit der reinsten Belustigung erfüllen und erquickten wird. Dieses Geschäft setzet er nun auf die glücklichste Weise fort; die Beschwerlichkeiten eines kränklichen Leibes können ihm daran nicht mehr hinderlich seyn. Scheinet er hier auf Erden seinen Fleiß umsonst angewandt zu haben; indem er hinweggenommen worden, ehe er in einem öffentlichen Amte hat Früchte tragen können: so wird er doch die Früchte seiner Emsigkeit in der Stadt Gottes selbst genießen, und die weisesten Ursachen deut-



lich einsehen, warum ihn der HErr mit der Last eines Amtes nicht hat beschweren wollen. Gewiß die Sorgen und Kosten, welche die väterliche und mütterliche Treu an ihn gewandt hat, sind nicht verloren. Je besser der Geist hier durch die Erkenntniß Gottes und des Heils zu jenem Reiche des Lichtes zubereitet ist, desto grösser wird seine Vollkommenheit in demselben werden. Ist der Wohlselige hier mit der Ehre des geistlichen Lehramtes für seinen Fleiß nicht belohnet worden: so stehet er in dem Tempel Gottes schon unter seinen Priestern, und dienet dem HErrn auf die vollkommenste Weise Tag und Nacht. Das Buch der göttlichen Vorsehung, welches uns hier größten Theils versiegelt bleibet, ist ihm dort aufgeschlossen, und er siehet darinnen mit innigster Freude, warum ihn der HErr über Tod und Leben hier auf Erden unter vieler Schwachheit des Leibes und Beklemmung des Herzens habe walten lassen; und warum es seiner Weisheit gefallen, ihn

ihn so bald aus der Sterblichkeit aus zu führen. Sein Verstand ist nun von allen Irrthümern und Zweifeln, womit hier in der Welt auch die gründlichste Erkenntniß noch benebelt wird, völlig befreiet. Die tiefsten Wahrheiten sind ihm iho lauter Licht und Klarheit. Wir werden ihn, wenn unser Geist ihn bald oder spät in der Gesellschaft der vollendeten Gerechten wieder finden wird, als einen vollkommenen Gottesgelahrten antreffen, und ihn seine hier angefangenen Beschäftigungen in Ewigkeit fortsetzen sehen. Diese Betrachtung lasse die ewige Güte an den Herzen der schmerzlich betrubten Eltern, des gebeugten Herrn Großpapa, des weinenden Herrn Bruders, der sämtlichen Leidtragenden vornehmen Familie dergestalt gesegnet und kräftig seyn, daß Sie ihren Jammer bestegen, die Traurigkeit mäßigen, die Thränen abwischen, und dem Herrn für alles Gute preisen, welches er dem selig Verstorbenen

nen in diesem Leben erwiesen, und in jenem in viel  
reicherer Maasse zu ertheilen schon angefangen hat.  
Die Barmherzigkeit des HErrn verbinde und  
heile die von ihm selbst geschlagene Wunde, und  
lasse Ihnen nach dieser dunkeln Trauernacht das  
Licht der Freude wieder aufgehen und lange  
Zeit, ja bis in ihr spätestes Alter, scheinen.

Ihnen aber Hochgeehrteste und  
mitleidende Anwesende statte im Namen  
des Hochbetrübten Hauses den ergeben-  
sten Dank ab, daß sich Dieselben bemühet ha-  
ben, dem erblasten Ueberreste die letzte Ehre  
und Liebe zu erweisen. Ich bitte gehorsamst den  
selig Verstorbenen nunmehr als ein aufgelöse-  
tes Prophetenkind, wie er sich in der Auf-  
schrift auf seinen Sarg, auf eine gar nach-  
denkliche Weise genennet hat, zu seiner Ru-  
he

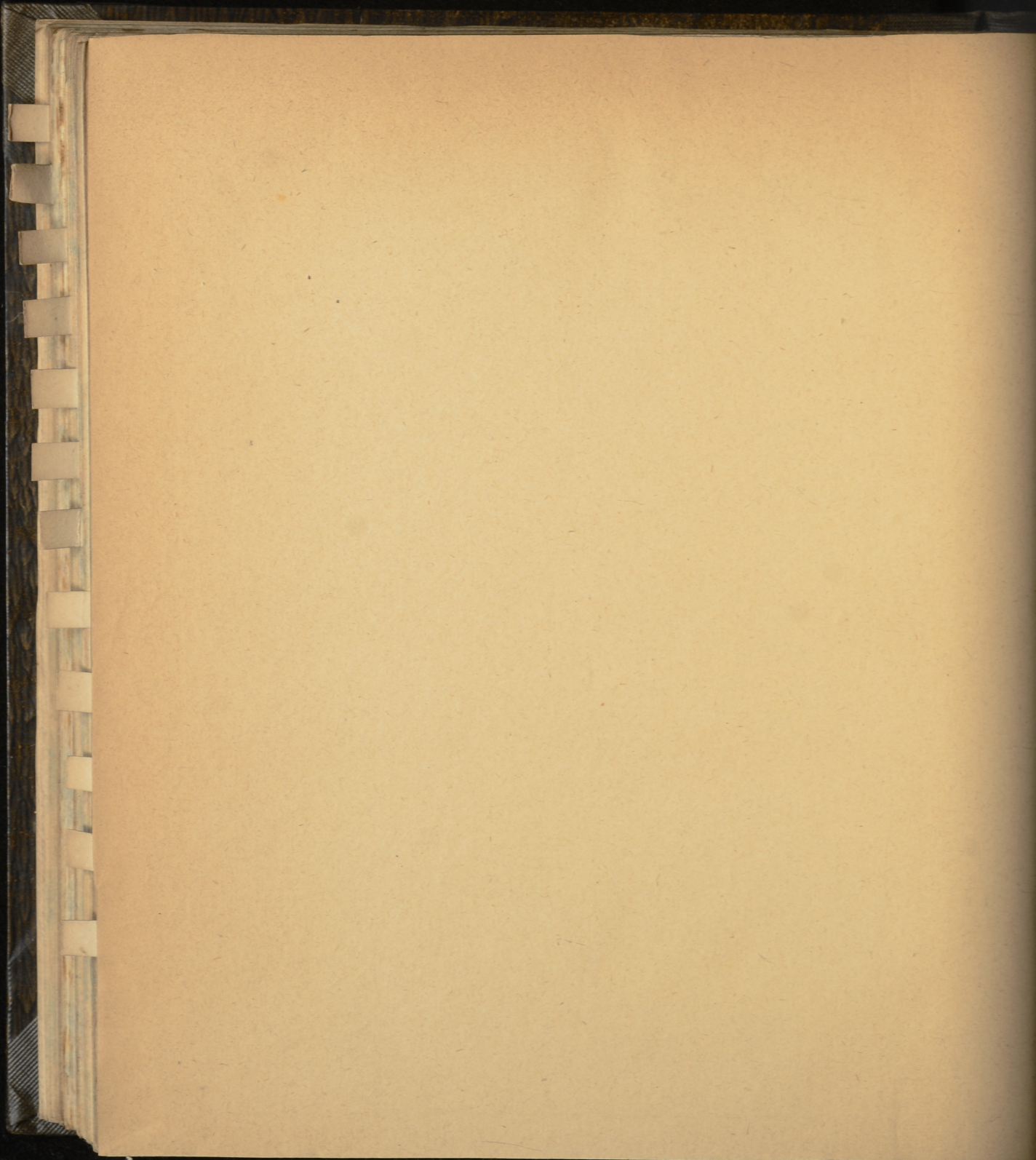
Hesat zu begleiten, und nicht zu zweifeln, daß  
auch dieses den empfindligst gekränkten Eltern  
zum Trostegereiche, welche nicht unterlassen wer-  
den ihre Erkentlichkeit nach Vermögen deswe-  
gen anden Tag zu legen, und ihre Erge-  
benheit in allen Fällen aufrichtig  
zu beweisen.



31  
Stamm  
istat zu bestien, und nicht zu sein, das  
auf diese den wichtigsten Geschäften  
zum Fortschritt, es ist nicht unterlassen  
den ihre Einkünfte nach Bestehen  
gen nicht zu sein, und ihre  
Folgen in allen Fällen  
zu sein.

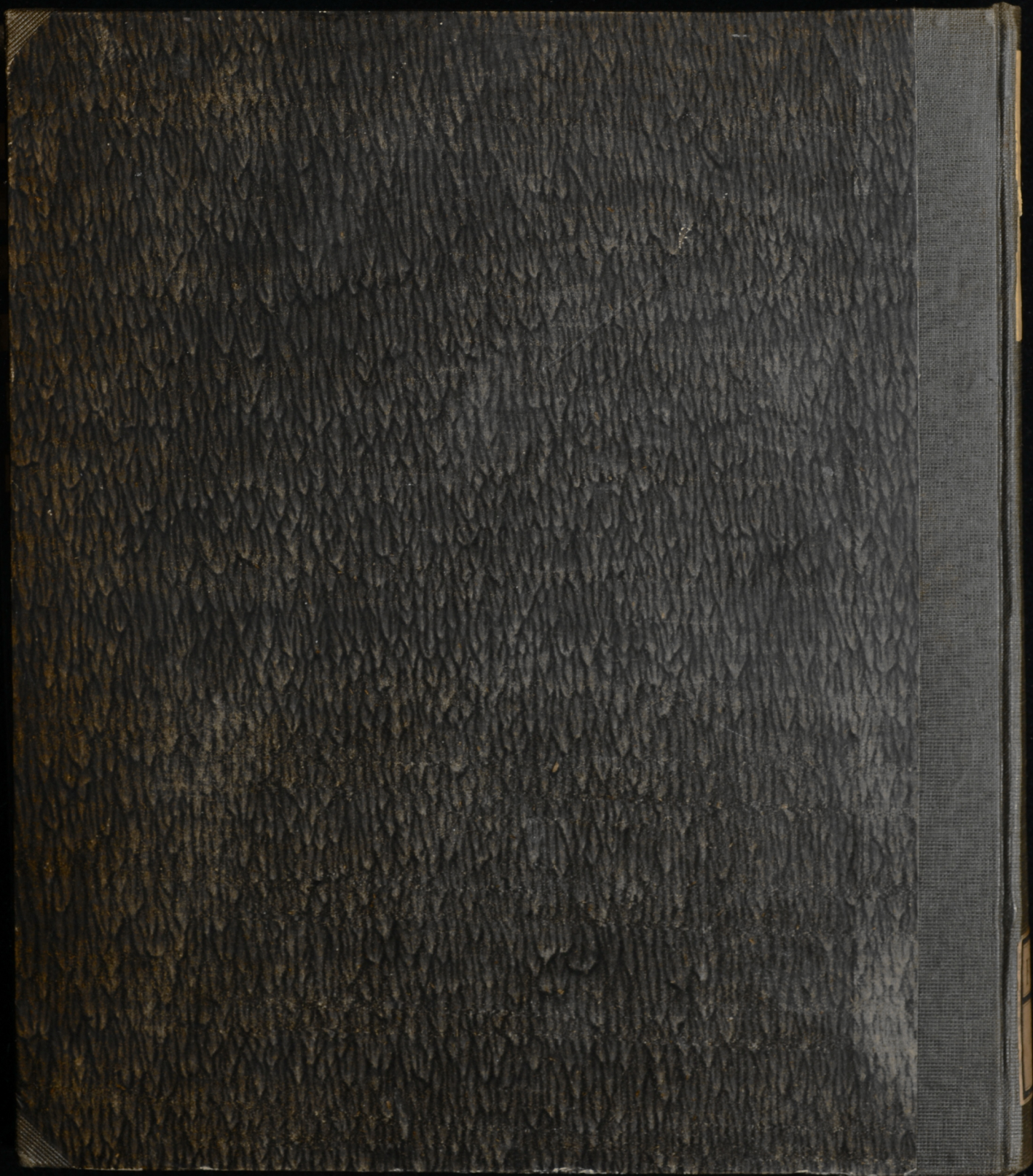


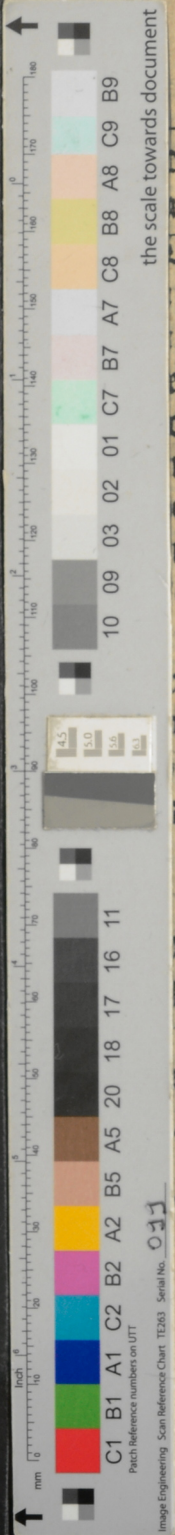




Gebunden  
bei  
L.A. GARBE  
Rostock  
Breite Str. 25.







abgeschiedenen Seele vor denen, so erst 2c. 21

dienen sollen! alle unsere Brüder haben die-  
al zu erwarten. Die Menschen sind sterb-  
Paster, die unsern Erdboden, wie Fluthen  
men, haben den Tod, als eine Frucht zu-  
. Nach demselben gelangen wir zu einer  
eit, welche kein Auge gesehen, noch ein Ohr  
och eine menschliche Zunge aussprechen kan-  
n wir uns darum betrüben, daß der Leib  
eundes eine Speise der Würme werden  
im wollen wir uns deswegen ängstigen,  
eichnam auf iener schwarzen Bahre die  
ng drohet? er wird auferstehen. Es  
ag erscheinen: es wird eine Stunde kom-  
is Meer und der Tod und die Hölle ihre  
er geben sollen, und den werden wir un-  
d in einer herrlicheren Gestalt erblicken.  
er tausend Ungemach erdulden. Die  
verschoneten ihn nicht, und die empfind-  
merzen marterten ihn. Gedenken Sie  
er, auf das ihn eine schmerzliche Krank-  
n den Tod zu wege brachte, geworffen hat-  
tken Sie an die Nächte, an die betrüb-  
, da unser geplagter Hiob nach einer Hül-  
freien Sie sich aber, daß sich nun sei-  
ndiget hat. Nach der Auferstehung von  
den